

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

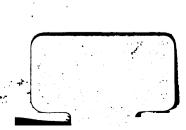
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.

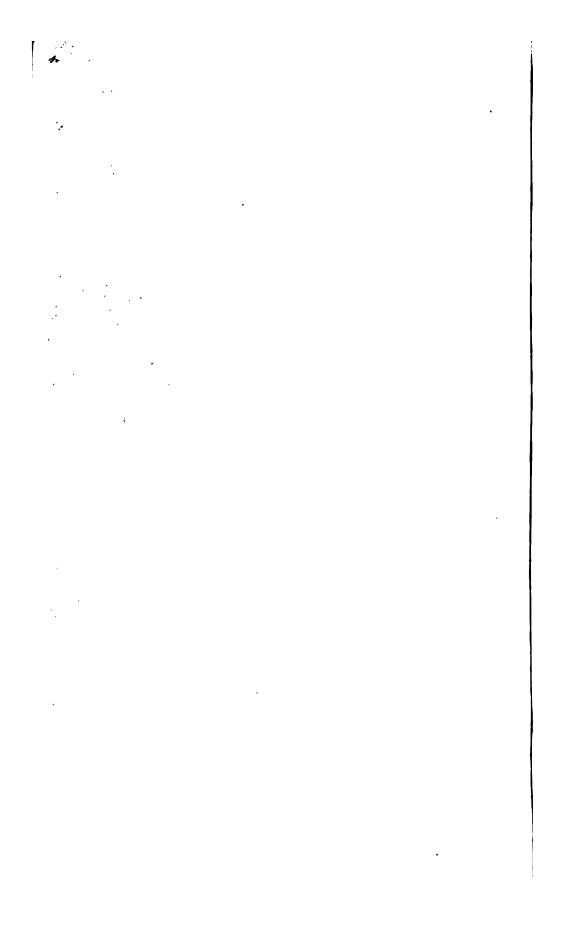


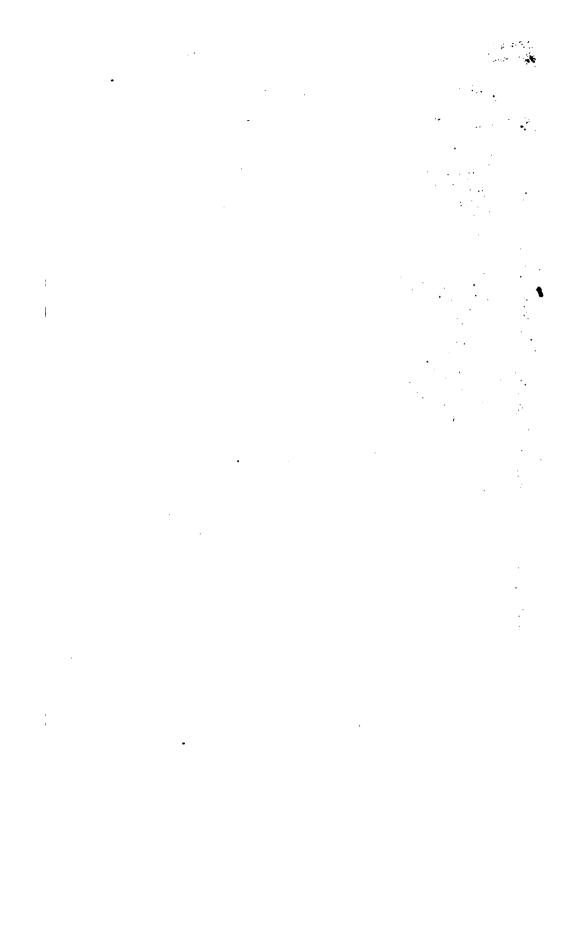


600043720M









.. . . , •

Die Boraussehungen

der driftlichen Lehre von der

Unsterblichfeit

bargestellt

von

Hermann Schult,

Dr. ber Philosophie, Licent ber Theologie, ber letteren Privatbocent ju Göttingen.



Göttingen.

Bandenboed und Auprecht's Berlag.

1861.

9215. 3.

Für unsern Verlag befindet sich unter der Presse und erscheint binnen Kurzem:

BIBLIOTHECA THEOLOGICA.

Verzeichniss der auf dem Gebiete der

EVANGELISCHEN THEOLOGIE

in den Jahren 1830-1860 in Deutschland erschienenen Schriften

herausgegeben

von

E. A. Zuchold.

ca. 30 Bogen gr. 8. Preis ca. 2 Rthlr.

Während alle übrigen Wissenschaften ihre vortrefflichen bis auf die neueste Zeit fortgeführten General- und Specialkataloge aufzuweisen haben, hatte die Theologie bislang nur veraltete, bis in die dreissiger Jahre reichende bibliographische Hülfsmittel - und wenn wir auch bemüht gewesen sind, diesem Mangel durch unsere seit 1848 halbjährlich erscheinende wissenschaftlich geordnete Bibliotheca theologica abzuhelfen, so ist dieser Katalog, eine so gute und bequeme Uebersicht über die neueste literarische Production er bietet, doch wenig geeignet als Repertorium, als Nachschlagebuch zu dienen. - Diesen Zweck zu erfüllen, ist die eben angekündigte neue Bibliotheca theologica bestimmt, welche in ihrer rein alphabetischen Anordnung und durch ein beigegebenes sorgfältig bearbeitetes Materienregister das Aufsuchen bekannter und unbekannter Bücher ausserordentlich erleichtert. -Indem wir daher die Hoffnung aussprechen, dass unser Katalog eine recht willkommene Erscheinung sein werde, bemerken wir noch, dass unsere bisher halbjährig herausgegebene Bibliotheca theologica nach wie vor erscheinen und gewissermassen als Supplement zum General-Katalog dienen wird.

1 .

Göttingen im April 1861.

Vandenhoeck & Ruprecht.

Die Boranssepungen

der driftlichen Lehre von ber

Unsterblichkeit

bargestellt

von

Hermann Schult,

Dr. ber Philosophie, Licent. ber Theologie, ber letteren Privatbocent 3u Göttingen.



Göttingen, 1861.

Bandenhoed und Ruprecht's Berlag.

Drud von Gebrüber Sofer.



Herrn

Oberconsistorialrath Dr. Dorner

und

Herrn

Oberconsistorialrath Abt Ehrensenchter,

seinen hochverehrten Lehrern,

widmet bies Buch ale Beichen bantbarer bochachtung

der Berfaffer.

The say Standar Just.



Herrn

Oberconsistorialrath Dr. Dorner

und

Herrn

Oberconsistorialrath Abt Chrenfenchter,

seinen hochverehrten Lehrern,

widmet bies Buch ale Beichen bantbarer Bochachtung

der Berfaffer.

Drud von Gebrüber Sofer.



Herrn

Oberconsistorialrath Dr. Dorner

und

Herrn

Oberconsistorialrath Abt Chrenfenchter,

seinen hochverehrten Lehrern,

widmet bies Buch ale Beichen bantbarer Bochachtung

der Verfaffer.

.

Die Arbeit hat sich zum Zwecke gesetzt, eine Darstellung ber Voraussekungen ber driftlichen Lehre von ber Unfterblichkeit au geben. Sie verzichtet bemgemäß barauf, diese Boraussetzungen andern Borftellungen gegenüber als die richtigen zu erweisen. Ein Bunkt gilt ihr für erwiesen, wenn er als nothwendige Consequenz ober als Darleaung ber in den heiligen Schriften enthaltenen Vorstellung von biesen Dingen sich bewährt hat, — für widerleat, wenn er mit benfelben im Wiberspruche fich zeigt. So kann bie Arbeit vom nichtdriftlichen Standpunkte aus nicht als speculativ, sondern, wenn man so will, als dogmenhistorisch angesehen werden. — Andrerseits aber will sie keineswegs biblischetheologische Darstellung dieser Lehre geben. Die Bibel, welche ihrem Zwede gemäß nur in den allerseltensten Fällen eine zusammenhängende Darftellung dogmatischer Gegenstände enthält, soll nicht nach ihren Aussagen über diesen Punkt einfach geprüft werben. Indem mir die aus dem Gesammtinhalte der heiligen Bücher gewonnenen Resultate sowohl die Axiome sind, von denen aus fich spstematisch und speculativ die eigne Ansicht entwickelt, als auch die Normen, an denen die jedesmal gewonnene Anschauung geprüft wirb, — will ich eine aus einheitlichem Gebanken speculativ entwickelte Darftellung diefer Gegenstände zu geben versuchen. - Dabei ist mir verfonliche Ueberzeugung, daß dem vom Geiste

bes Christenthums burchbrungenen Menschengeiste sich jebe wahrshaft christliche Anschauung auch als bem Bedürfnisse des eignen religiösen Gefühls und ben Forderungen bes folgerecht denkenden Berstandes entsprechend bewähren muß, — so daß eine Entwicklung christlicher Lehrstücke nur dann als vollendet angesehen wers ben kann, wenn sie aus dem Geiste der heiligen Schriften gesboren und an ihm bewährt, zugleich als logische Folgerung aus dem Grundgedanken des Christenthums, als Befriedigung der Grundforderungen des vom Christenthume belebten religiösen Gesfühles dasseht.

Indem sich die Arbeit ferner als Darstellung der Boraus= fekungen der driftlichen Lehre von der Unfterblichkeit ankunbigt, beschränkt fie ihre Aufgabe auf ein gang bestimmtes Gebiet. Es lag anfänglich im Plane, diese Arbeit als ersten Theil einer driftlichen Unfterblichkeitslehre zu veröffentlichen, die ich, wenn mir Gott Kräfte und Zeit schenkt, vielleicht später zu bearbeiten Doch schien es im Ganzen angemessener, die Brüfung der Grundlagen einer folchen Arbeit zunächst gesondert dem gelehrten Publikum zu überlassen, und auf diese Weise für die weitere Ausführung Belehrung und Zurechtweisung ober auch Ermuthigung und Anregung zu erhalten. So schließt diese Arbeit die Darstellung der neutestamentlichen Lehre von dem ewigen Leben in Chrifto, von Chrifti Berson in Beziehung zum Tode, von dem Gerichte in Christo und der Entscheidung nach dem Gerichtstage aus. Sie stellt nur bas bar, was bas Christenthum in Beziehung auf des Menschen Wesen, sein Verhältniß zur Unfterblichkeit, das Berhältniß der Sünde zum Tode, des Lebens zur Erlöfung als Grundlagen voraussett, worauf bann Chriftus als der Erfüller der Erlösung feine Berheißungen und Mahnungen Doch muß, wenn anders die Absicht der Arbeit erfüllt ift, in den Voraussetzungen schon mit Nothwendigkeit die Entwicklung der Folgerungen liegen, so daß man schon hier sehen

kann, ob die Arbeit irgend einem Momente der chriftlichen Lehre von diesen Dingen nicht gerecht wird, also in ihrer Anlage schon einen Mangel einschließt.

B.

Indem ich vielfach die allgemein verbreiteten Ansichten über diesen Bunkt, vorzüglich was die natürliche Unsterblichkeit ber menschlichen Seele betrifft, als driftlich begründet nicht ansehen konnte, wurde mir die naturgemäß daraus folgende Unsicherheit vorzüglich durch zwei Betrachtungen aufgewogen und geminbert. Zuerst durch die historische Gewißheit, daß die Lehre von der Unsterblichkeit, — ähnlich der Lehre von Gott, — in den boamatischen Spstemen fast durchschnittlich ohne Durchbringung mit dem eigenthümlich chriftlichen Lehrgehalte, aus der vorchrifts lichen Philosophie herübergenommen ist, — daß sich zwar anfangs in der Patriftit Bersuche zu einer mehr eigenthümlich driftlichen Geftaltung unferer Lehre fanden, — bald aber bas Interesse sich ausschließlich auf andre Gebiete der driftlichen Lehre warf, und in unfrer Frage den althergebrachten philosophischen Vorstellungen Blat machte. Daher kommt es, daß ein gleichmäßiges, oder auch überhaupt nur irgend ein Fortschreiten der Lehre in diesem Punkte sich lange Jahrhunderte hindurch nicht findet. In neuerer Zeit bagegen brängt die Theologie, mo fie. wie in Rothe, Fichte, Beige, ben Gegenstand wieder mit original driftlichem Geiste zu erfassen versucht, mehr und mehr auf eine Lösung bin, - wie fie in biefer Arbeit mir als bie bem Chriftenthume eigenthümliche erschien.

Zweitens bestärkte mich die deutliche Wahrnehmung, daß die herkömmliche Ansicht von der Unsterdlichkeit der menschlichen Seele den Zusammenhang des neuen und alten Testamentes in diesem Punkte zerreißen muß, wenn man sich über die Meinung des

Die Boranssepungen

der driftlichen Lehre von ber

Unsterblichkeit

bargestellt

von

Hermann Schult,

Dr. ber Philosophie, Licent. ber Theologie, ber letteren Privatbocent ju Göttingen.



Göttingen.

Bandenhoed und Auprecht's Berlag.

1861.

9215.1.

Drudfehler.

```
S. 4 Unmert. 12 3. 3 lice: Gefühle,.
              1 . 1 lies ftatt Ripch: Ripfc.
    8 3. 16 v. unten "
                          " uicht: nicht.
    8 , 12 ,
                         "·:,
   17 Anmerf. 20 3. 3 "
                          " fier,: fieri.
              20 " 7 "
                          " recordamuri: recordamur,.
   35 3. 14 b. oben
                          " Sagung: Gegung.
   37 " 8 " unten
                          " absolnt: absolut.
          8 " oben
                          3): 2).
   47
         6 " unten
                        " Wibers: Wiebers.
                         " Auffassung: Auffassung.
" & — our etc.: & — our etc.
          4 . oben
   67 Anmert. 4 3. 3 "
         . 4 . 15 v. oben lies fatt aurype: auryp.
             4 . 10 v. unten "
                                 " xa: xai.
  72 3. 1 v. oben lies fatt und ψυχη: ψυχη.
  72 Unmert. 3. 6 " " Deligd: Deligich.
         " 3 3. 2 v. unten lies ftatt: apaggiag: apaggiag.
  86 3. 3 b. oben lies ftatt Chrifti: Chrifti.
  86 Unmerf. 3. 7 b. unten lies ftatt T: 3.
  91
           4 3. 3 " oben
                             " " peccatnm: peccatum.
  136 3. 4 v. oben lies fatt Gottt: Gott.
 137 " 5 " "
                          " pnnft: punft.
 161 " 8 " unten "
                         " φυχηυ: ψυχην
, 189 , 2 , ,
                         " cinemt: einem.
" 191 Anmert. 3 g. 2 v. oben lies ftatt הרכו : חרום: חרום.
" 204 3. 4 v. unten lies ftatt υγωγη: αγωγη.
" 208 Unmert. 4 lette 3. lies ftatt Deble,: Debler.
```

Inhaltsverzeichniß.

Abtheilung I.

Ð	18 1	Berhältniff des Menschen auf dem empirischen Ge-	Seite.			
		biete zur Unsterblichkeit	1- 52			
§.	1.	Das Leben ftammt allein aus Gott	1 4			
§.	2.	Das Leben wird burch bie Schöpfung nicht als unver-				
		gangliches gegeben	4 8			
§.	3.	So ift auch ber Menfch als Geschaffener nicht unfterblich	8- 12			
§.		Die Materialisten, Spinoza, Begel	12 23			
Ş.	5.	Eintheilung ber philosophischen Unfterblichkeitebeweife .	23- 26			
§.		Der metaphyfifche Beweis	26- 38			
Ş.	7.	Der ontologische Beweis	38-45			
§.		Der teleologische Beweis	45 - 52			
Witheilung II.						
Ði	e J	dee des Menschen und die Unsterblichkeit	52—105			
ş.	1.	Die Unfterblichkeit folgt nicht aus ber Schöpfung	52 56			
§.	2.	Der ethische Busammenhang ber Menschheit mit Gott .	56 58			
§.	3.	4. Auslegungeweife von Ben. 1-3. Schöpfungelehre.				
		Lehre von bem Gbenbilbe, zweite Schöpfung	58 66			
§.	5.	Absolute und creaturliche Perfonlichkeit	66 69			
§.	6.	Der biblische Begriff von aveuua und wuxy	69 77			
§.	7.	Speculative Entwidlung ber Lehre bom Geifte	77 83			
§.	8.	Unsterblichkeit burch ben Geift möglich	83 —88			
§.		Beige, Die focinianifche, Die catholifche Unficht	88 95			
§.		Die brei philosophischen Unfterblichkeitebeweise	95-100			
		Die Geschichtlichkeit bes Urftanbes	100-103			
		Bertheibigung ber Unwendung bes Ethifchen auf Diefe				
•		Berhaltniffe	103—105			

ХΠ

Wheilung III.

F	Aenf	ich und Ansterblichkeit unter dem Gefichtspunkte de	r Seite.
		Sundenentwicklung ohne die Gnade	
§.	1.	Die Gunde als Möglichkeit	
Ş.			
Ş.			
§.	4.		119—130
§.	5.		
§.	7.		
§.	8.	Leibestob fur ben Leib und Die Seele	
§.	9.	Der zweite Tod	155 - 159
§.	10.	Die Möglichkeit ber Leibesauferftehung	159-163
§.	11.	Die Menschheit unter bem Tobe	163-166
§.	12.	Der Einzelne unter bem Tobe	166-172
		Die Grenzen ber Sundenentwicklung	
-			
		Abtheilung IV.	
4	tenfi	d und Unsterblichkeit unter dem Gesichtspunkte de	r
201	at sepa		
		Tangmuth Gottes	176—248
Ş.		Die göttliche Rothwendigkeit der Langmuth	
§.	2.	Die Langmuth ber gangen Menfcheit und bem Gingeiner	
_	_	gegenüber	178—183
§.	3.		
		Sünbenzuftandes	183—187
§.	4.	Berfchiebenartige Entwidlung unter bem Buftanbe bei	
_	_	Langmuth	188 – 193
§.	5.	Reine örtlich geschiedene Entwidlung, - tein Lobn und	109 107
•	•	teine Strase	
§.	6. ~	Die Bedingungen ber Aufhebung bes Tobestuftandes .	
§.	7.	Die Erlösung als Aufhebung des Todeszustandes	202—206
§.	8.	bis Ende: Alttestamentliche Unsterblichteitslehre	206—248
ş.	8.	Ginleitung	206-207
§.	9.	,,,,,	
	10.	and a second second	
			232238
·	13.	•	238—239 239—244
	14.	Die Lehre der Apocraphen	239244

Abtheilung I.

Die Unsterblichkeit folgt nicht aus dem natürlichen anerschaffenen Wesen des Menschen, wie er uns im Gebiete der Erfahrung entgegentritt.

§. 1.

Fast alle durchdachteren religiösen Shsteme, mögen sie in ihren Ansichten über das Göttliche noch so sehr auseinandergehen, stimmen darzu überein, daß das wahre Leben von nichts Anderem stammen könne, als von dem, was ihnen als das Göttliche ersscheint. Selbst da, wo diese Einsicht am meisten verdunkelt war, wo man einen dunkeln Urgrund der Dinge annahm, außerhalb des Göttlichen oder gar dem Göttlichen entgegengesetzt, — sagte dem tieseren Gesühle eine richtige Ahnung, daß dies Außers oder Widergöttliche doch eigentlich nur ein Lebloses sein müsse, dem wohl Sein, nicht aber Leben zugeschrieben werden könne. daß aber Leben, bewußtes Leben nur da gesucht werden dürse, wo der göttliche Lichtsunke in die Masse hineingedrungen sei, wo der Hauch des Göttlichen den Stoff beseele. In den meisten vorchristlichen Systemen aber tritt dieser Gedanke nicht in voller

¹⁾ Diefer Fortbilbung best Begriffs vom "Sein" zu bem bom "Leben" wird die neuere Speculation gerecht, indem fie mehr und mehr von der flarren Auffassung Gottes als des Seins zu einer lebendigeren durch die Begriffe von "Bewegung", "Denken" "Billen" gelangt, — ein Bestreben, welches in der Schelling'schen Potenzenlehre einerseits, in dem Dringen auf das Ethische im Gottesbegriffe andrerseits, — seine entschiedensten Darftelslungen findet.

Rlarheit auf. Die Vorstellung eines Urstoffs, wenn er auch noch so sehr passiv gedacht wurde, trat hemmend der klaren Erstenntniß entgegen, daß kein Gebiet des Lebens in irgend einer Weise ohne die göttliche Ursächlichkeit gedacht werden könne; — man konnte nicht umhin dieselbe durch bestimmte Gränzen gebunden und eingeschränkt zu benken. — Ohne irgend Beschränkung aber, in seiner vollen Klarheit und Schärfe tritt uns der Satzueben ist allein in Gott" aus der Religion der Offenbarung entgegen.

Wie uns das alte Testament aus Gottes Schöpferwillen allein den Ursprung alles Geschaffenen ableitet²), und von nichts Anderem weiß, das außer ihm gewesen, so tritt uns Gott selbst mit seinem eigentlichen Namen als der entgegen, welcher da ist (הרורה), als der lebendige Gott (אלור), zunächst im Gegensatz du den todten Gögenbildern³), dann aber überhaupt zu dem Bergänglichen, — als der, welcher bleibt, wenn Berge und Meere vergehen, wie er war, ehe Berge und Meere gegründet wurden⁴).

Im neuen Testamente aber lehrt uns Christus Gott als ben erkennen, welcher bas Leben in sich hat, als ben lebendigen 5), und Paulus nennt ihn ben allein Unsterblichkeit besitzenden 6). Und wie ber $\lambda 0705$, als der bei Gott war, das Leben ist 7), so hat ber Sohn es doch wiederum vom Bater, und nur sosern er eins ist mit ihm 8). Alles aber, was vom Bater ausgeht durch den Sohn, ist Leben. Wie der Geist das Lebendigmachende ist, so ist die Speise, die der Sohn giebt, das Leben, so sind die Worte, die er redet, Worte des ewigen Lebens, und er kann das lebendige Wasser geben, dessen, bessen, bessen, bessen, bessen den Duelle zum ewigen Leben hinsließt 9).

²⁾ Gen. 1, 1 ff. 2, 4 ff. vgl. Pf. 33, 9 Pf. 104. 115, 3.

³⁾ Auch hier find es zunächft nicht solche, welche nicht "Sein" haben, sondern, welche nicht "die Kraft zum Sein (Potenz)" haben, und kein Be-wußtsein, welches ihr Sein regelt. (Bgl. die Auffassung Jes. 41, 23 ff. 44, 12—20, Jer. 16, 20, Bf. 106, 37. 39. 115, 4 ff.)

⁴⁾ Pf. 90, Pf. 102, 26 ff.

^{5) 3}ob. 5, 26, 6, 57.

^{6) 1.} Timotheus 6, 16. Bgl. Apocal. 1, 8.

⁷⁾ Joh. 1, 4. 11, 25., 1. 30h. 1, 2.

⁸⁾ Joh. 5, 26. 6, 57.

^{9) 306. 6, 63, 33, 68. 4, 10. 14.}

So ist es Anschauung ber gesammten Schrift, Gott als Bessiger und Quelle bes Lebens zu benken. Wir brauchen zur Bestätigung derselben nicht die große Menge einzelner Schriftstellen anzusihren, welche ihn als ben allein Ewigen, den Allmächtigen, den Geist allem Vergänglichen, Schwachen, Beschränkten gegensüberstellen, — Ausdrücke, die sämmtlich gleich der Aussage sind, daß er allein den Quell des Lebens, des selbstbestimmten Seins in sich trägt.

Ja diese Grundanschauung ift so offenbar die allein driftliche, daß felbst diejenigen Lehrer, welche am allermeisten bas vorhandene Sein von dieser seiner Quelle abschneiden und ihm einen selbstständigen, in fich felbft ruhenden Entwicklungslauf zuschreiben möchten, boch von dem eigentlichen Leugnen biefes Sates um fo mehr fich entfernt halten, und das Gewordenfein alles beffen. mas ift, mit besto größerer Bestimmtheit behaupten. - Diejenigen Dogmatiter auf der andern Seite, welche von einem bestimmten Anfange bes Seins burch ben schöpferischen Willen Gottes nicht reden wollen, sprechen besto bestimmter von bem Getragenwerben besselben durch die Rraft bes Göttlichen, mag ihnen nun bas Göttliche als sich selbst in die Welt hineinbildend erscheinen 10), ober mögen sie in der unbedingten Abhängigkeit alles Einzelnen von diesem Göttlichen die Bürgschaft bafür finden, daß nicht "irgend etwas von dem Entstandensein durch Gott ausgeschloffen mirb" 11).

Gott ist allein Quelle des Lebens und trägt es allein selbstesständig in sich, — und jede Theorie, welche es einem Wesen außer Gott fraft seiner selbst zuschriebe, sei es, insofern ce einen Gegensfat gegen Gott bilbete, sei es, daß es als etwas-Gleichgültiges

¹⁰⁾ Spinoza, Ethif B. II., pr. 1 u. 2. Segel, Enchelopaebie. S. 220 u. A.

¹¹⁾ Schleiermacher (ber chriftliche Glaube nach ben Grundfägen ber ev. Kirche. 4. Ausg. Berl. 1842) I. 192 f. (§. 40) vgl. hafe (Lehrbuch ber evang. Dogmatit, Leipz. 1838, 2. Aufl.) S. 180, ber obwohl fich nicht bestimmt erklärend, sagt: die hierdurch als möglich nicht ausgeschloffene Ewigkeit ber Welt, widerspricht auch der Frommigkeit nicht, wenn sie nur gedacht wird als ewig gegründet in Gott.

neben ihm bestände, — wäre nur insosern noch christlich, als diese Annahme auf einer unbewußten Täuschung beruhte, die in das wirkliche Gefühl Gott gegenüber nicht eingegangen nur in den Borhallen unklarer Erkenntniß sich besände. — Es ist also selbstverständlich, daß wenn irgend ein Wesen außer Gott Leben, und zwar ein Leben, welches nicht vergehen kann, in sich tragen soll, es dies nur durch irgend eine Art des Zusammenhangs mit Gott haben kann. Wir haben also zu fragen, in welchem Zusammen-hange die Dinge außer Gott sich mit ihm besinden 12). —

§. 2.

Der nächste Zusammenhang, in welchem alle Dinge in der Welt mit Gott stehen, ist das Geschaffensein. Denn weil außer Gott Richts ist, was aus sich selbst hätte sein können, bleibt für jedes Ding nur die Möglichkeit "Gott zu sein" oder "durch Gott geworden zu sein" 1). Was aber die christliche Lehre sür alle Dinge der Welt von diesen beiden Möglichkeiten für wirklich hält, kann nicht leicht einem Zweisel unterliegen. Die Borstellung des alten Testamentes von diesem Verhältnisse tritt uns schon in den ersten Kapiteln der Genesis auf das Klarste vor die Augen. Denn das ist es doch, worauf die ganze Darstellung hinausläuft, worin sie ihren religiösen Schwerpunkt hat, daß Alles, von der sormlosen Masse, darin Himmel und Erde gehült lag, die zu dem vollendetsten Geschöpfe, dem Menschen, Gottes freies Werk sei und durch seinen freien Willen, sein freies Machtwort in das Dasein gerusen, daß der Mensch selbst, ob auch herrlich vor den andern

¹²⁾ Es gilt hier, was Schleiermacher von dem Gottesbegriffe sagt: fromm tann jeder sein, er halte fich zu diesem oder jenem Begriffe; aber seine Frommigkeit, das Göttliche in seinem Gefühle muß beffer sein als sein Begriff, und je mehr er in diesem sucht und ihn für das Wesen ber Frommigkeit halt, um defto weniger versteht er sich selbst. (Reden über Religion, Aust. 3. 168.)

¹⁾ Formula Concordiae., solida declaratio I. 55 (ed. Hase) cum sit indubitatum certissimumque axioma in re theologica, quod omnis substantia (quatenus est substantia) aut sit Deus ipse aut opus et creatura Dei., — vgl. Nigh (System der christi. Lehre. Aust. 2. Bonn 1931) S. 125.

Creaturen, nicht anders als fie durch Gottes Schöpferwort hervorgerufen und geschaffen fei 2).

Das ist der Mittelpunkt der Gebote des Herrn an die Israeliten, daß sie nicht irgend Etwas von den lebenden Wesen umher,
noch auch von den Phantasiegebilden ihres Geistes, noch von geistigen, menschlichen und übermenschlichen Mächten sollten für göttlich halten; seit exod. 20, 34 ist dies Gebot gleichsam der Lebensmittelpunkt des wahren Gottesvolkes, von welchem vorzüglich
Psalme und Propheten immer aus Neue zeugen 3).

Und im neuen Testamente stellt es Paulus in derselben Rede, wo er die besondere Zusammengehörigkeit des Menschen mit Gott hervorhebt⁴), als Mittelpunkt und Grundstein der christlichen Weltsanschauung hin, daß, wie Alles in der Welt, so auch der Wensch, durch Gottes freie That geschaffen sei. Ja wenn sogar die himmslischen Heerschaaren mit bestimmter Klarheit Gott entgegengesetzt werden und obwohl vom alten Bunde Crischen Gott entgegengesetzt werden und obwohl vom alten Bunde Crischen Schaffene Wesen dem Schöpfer gegenüberstehen h, so tritt noch mehr der Mensch, so hoch er auch erhoben wird (Ps. 8.82, 6), doch wo es sich fragt, ob er wesenseins sei mit Gott, recht deutslich in das Verhältniß der Kreatur zu ihrem Schöpfer ⁶). So ist Allem, was außer Gott besteht, gemeinsam, daß es von Gott durch seinen freien Willen geschaffen ist.

Welches aber ist ber Zusammenhang mit Gott und badurch auch mit dem Leben, den die Wesen kraft ihrer Schöpfung haben? Es ist auf der einen Seite eine wirkliche und wahre Existenz, die ihnen gegeben wird, es ist ihnen nicht ein Schein des Seins mitgetheilt, sondern ein wirkliches Sein; es ist wirklich Gottes Geist, der den Stoff durchdringend die Existenz von Einzelwesen bedingt. Das Schöpferwort, welches sie hers

²⁾ Gen. 1, 1-31 (vorg. B. 26), 2, 4-8 (vorg. B. 6).

³⁾ Bf. 46. 47. 72, 18 ff. u. A. Jef. 40, 12 ff. 22 ff. 28 ff. u. 21.

⁴⁾ act. 17. 24-29, fiehe vorg. v. 24. 26. vgl. act. 14, 15 f., Rom. 1, 20.

⁵⁾ apocal. 19, 10. 22, 4, Col. 1, 16, Rom. 8, 38 (wo die άγγελοι und άρχαι geradezu zur κτισις gerechnet werden).

⁶⁾ Hofea 11, 9 (wo) und mish fich bireft entgegengefest wersben). Jef. 51, 12, Rom. 9, 20 (πλασμα).

vorrief, rief dem, was nicht war, daß es sei (Röm. 4, 17), und gab Allem, was es hervorrief, seinen Zweck, seine Lebensthätig= feit, die Möglichkeit der Berbreitung (Gen. I.). Die aeschaffenen Dinge find nicht etwa nur für einander, nicht bloß unwirkliche und verschwindende Schatten, auch nicht an sich gleichgültige Formen des Grundstoffs, sondern auch für Gott sind fie Er fieht fie an und freut fich ihrer (Gen. 1, 31), er forgt für sie bis in das Kleinste und Unscheinbarfte hinein (Hiob 38. 39. Luc. 12, 6. Bf. 104). Er hat fie durch fein Wort gefchaffen (Bebr. 11, 3), trägt fie durch fein Wort (Bebr. 1, 2 ff.); fo find fie für ihn da, wie für bas menschliche Auge. Wir haben nicht nöthig, baffelbe vom Menschen zu erweisen, beffen Burdigung als eines wirklichen Wesche, welches Gott gegenüber Werth hat und von ihm berücksichtigt wird, den gesammten Inhalt des alten und neuen Testamentes erft möglich macht. — Auf der andern Seite aber liegt in diesem Ausammenhange mit Gott als bem Schöpfer, daß alle geschaffenen Dinge nicht wie er, bas Leben felbstständig in fich tragen, daß fie alfo ihrer Natur nach vergehen können 7). Es liegt dies an und für fich schon in dem Wesen des Geschaffenseins. Wo ein Sein nur burch ein anderes in das Leben gerufen ist, wo es also nicht in fich die Bedingung feiner Existenz trägt, da ist es selbstverftandlich, daß auch ein Fall eintreten tann, wo es seine Eriftenz endet, wenn die Bedingung berfelben zurückgenommen wird. Wer freithätig und ohne irgend auf ihn wirkenden Naturzwang, ohne einen Theil von sich selbst aufzugeben, ein Wesen schaffen kann, hat in diefer Rraft felbst die nothwendigen Erfordernisse, um dies Sein wieder zurückzunehmen. Das aber haben wir von Gott in seinem Berhältniß zu allen Dingen der Welt aussagen muffen: so muß ihm auch die Kraft innewohnen, dieselben zurückzunchmen. Natürlich ist diese Kraft in Gott nicht eine Willkühr, sondern an das göttliche Wefen, die heilige Liebe gebunden, nur ihr gemäß wirksam. — Ein Befen, welches in irgend einer Zeit nicht existirt hat, deffen Existenz wenigstens, wenn wir auch von der Frage ber Zeit hier absehen, feine innere Mothwendigkeit hat, fann

⁷⁾ Bgl. Clemens Romanus, ad Corinthios ep. I., c. 27 u. c. 34.

auch später einmal "nicht sein", wie es "nicht gewesen ift" 8). -Daß diefer Sat für die sogenannte forperliche Welt unbedingte Geltung habe, wird nicht leicht Jemand bestreiten, wenigstens nicht, wenn er in dieser Frage auf driftlichem Boden stehen will. Daß himmel und Erde, - also nach Gen. 1, 1 die Gesammtheit der förperlichen Welt, - vergeben können und vergeben werden, wenn Gottes Ruf ihnen gebietet, ift gemeinsame Lehre des alten und neuen Bundes 9), - und wir feben täglich das Bergeben und Berschwinden förperlicher Gestaltungen, ohne daran zu denken, ihnen eine nothwendige Forteristenz beilegen zu wollen. Der göttliche Lebensgeist, welcher dem Stoffe, der an fich das Gegentheil von Beift, tobt und bewegungslos ift, sich mittheilt, wird ben einzelnen Geftaltungen entzogen, um andern mitgetheilt zu werden. Dabei sehen wir freilich den Grundstoff dieser körperlichen Dinge bleiben, und erkennen den Grundfat, daß Nichts von der Quantität vergehe, als einen innerhalb der Welt der Erfahrung richtigen; auch haben wir nach unserer driftlichen Hoffnung der Neugestaltung der Welt keinen Grund anzunehmen, daß der Grundstoff vergehen werde. Aber für uns bleibt zunächst wichtig die Erfahrung, daß die einzelnen Geftaltungen, wie fie die Schöpfung hervorrief, vergeben, also in fich nicht die Rraft ihrer Existenz tragen, sodann der Glauben & fat (Bebr. 11, 3), daß auch der Grundstoff nicht ein außer Gott durch sich selbst

⁸⁾ Bgl. Nitzch a. a. O. §. 86 u. §. 121. Irenaeus ed. Stieren I. 415. si qui autem hoc in loco dicant, non posse animas eas, quae paulo ante esse coeperint in multum temporis perseverare sed oportere eas aut innascibiles esse, ut sint immortales, vel si generationis initium coeperint cum ipso corpore mori: discant quoniam sine initio et sine fine vere et semper idem et eodem modo se habens solus est Deus, qui est omnium Dominus. Quae autem sunt ab illo omnia, quaecumque facta sunt et fiunt initium quidem suum accipiunt generationis et per hoc inferiores sunt ab eo, qui ea fecit, quoniam non sunt ingenita: perseverant autem et extenduntur in longitudinem seculorum secundum voluntatem factoris Dei: ita ut sic initio fierent et postea sint eis donat (so vergleicht et die Scele mit coelum et terra); vgl. später: non enim ex nobis neque ex nostra natura vita est, sed secundum gratiam Dei datur, vgl. d. ff.

⁹⁾ Sebr. 1, 11, vgl. Pf. 102. Pf. 90.

existirender, sondern ein frei geschaffener ist, der also, wenn er nicht aufhört, in Gott die emige Urfache feines Seins hat, und nicht seiner Ratur nach, weil Gott ihn nicht aufheben konnte, sondern durch Gottes Macht, weil er ihn nicht aufheben will, ewig forteriftirt. Der Grundstoff ift ja die Besammtheit beffen, mas gleichsam das Gegentheil von Leben ift. Gott will durch bie Schöpfung fein eigenes Wefen ber Liebe gemaß mittheilen. So ift bas Nachste, bag er bas Wegentheil von fich fest, benn nur an bem, was an fich ohne Leben und Geift ift, tann fich eine völlige Mittheilung des Lebens und Beiftes vollziehen. ift allerdings, weil die vollkommene Liebesmittheilung ewig in Gottes Wesen liegt, auch die Emigkeit des Stoffs gegeben, aber eben nur weil Gott fich ewig mittheilt und der Stoff als willenlos ewig dazu tauglich ift, nie unfähig werden kann, nicht weil ber Stoff an fich unvergänglich mare. Anbers wird fich die Frage stellen, wenn wir fie weiter ausdehnen wollen, und untersuchen, ob auch ber Mensch (benn die Beisterwelt gehört zunächst nicht hierher) seinem Busammenhange mit ber Schöpfung gemäß noch untergeben fonne.

§. 3.

Freilich wird man uns die felbstverständliche Behauptung gern zugeben, daß ganz im Allgemeinen gerebet, der Mensch uicht weil er geschaffen, nun auch unfterblich fei. Aber man könnte des Menschen Unvergänglichkeit bennoch zu beweisen suchen. "Der Mensch ift nach Gottes Rathschluß fo erschaffen, daß er nun in sich die Rraft der Unfterblichkeit trägt," — so könnte man schließen, — "und weil ihn ber Schöpfer einmal zu dem Wefen gebildet hat, welches er ift, tann er ihn nun für ewige Zeiten nicht aufheben." Wir können diefer Meinung einfach das entgegenhalten, mas aus dem Begriff ber Schöpfung hervorging. Ein Geschaffenes tann nicht ein Theil von Gott sein, - bas murbe bem eben Bewiesenen widersprechen. So kann auch Nichts, was geschaffen ift, in sich die Quelle des Lebens tragen, welche allein in Gott ift. Was aber nicht in sich die Quelle des Lebens hat, bleibt ftets in seinem Sein bedingt burch Etwas außer fich, ift alfo nicht in fich unfterblich, wenn es auch ewig dauern tann. Selbstverständlich ist nach unfrer

1

ganzen Darlegung, daß wenn man, wie Begel unter "unfterblich" versteht, mas in einen Zustand kommen kann, wo bas Sterben nicht eintritt" (Religionsphilosophie 2, 218), der Mensch unfterblich genannt werden muß. Wir nennen unfterblich, was nicht in die Lage kommen kann, wo das Leben aufhört, was in sich felbft die Rraft hat, ewig zu fein. Das kann aber ein Beschaffenes von Natur nicht sein. Es kann sich nie unfterblich fühlen; benn als eine wesentliche Eigenschaft kann man nur bas fühlen, mas man nicht abhängig von einem Andern, sondern in bem eignen Wefen befitt. Gin Geschaffenes tann emig fein: wir haben so eben dies in Bezichung auf den Grundstoff zugeaeben. — aber es ift nicht unvergänglich, nicht unfterblich. Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit sind keine Natureigenschaften. die ein Wesen traft seiner Schöpfung empfangen könnte; denn sie widersprechen dem Begriffe ber Schöpfung als solchem 1). Der Rusammenhang mit Gott, die Lebensmittheilung, wie sie in der Schöpfung geschah, macht zu einem Wefen, welches wirklich ift, welches eignen Beftand und eigne Geltung hat, aber nicht zu einem unfterblichen. — Alle geschaffenen Wesen sind Ginzelgestaltungen des Grundstoffs, welche durch eine besondere Art der Mittheilung des göttlichen Wesens, der Lebensfraft, bedingt sind, bei ihnen allen ist die Möglichkeit vorhanden, daß dieser Lebensgeift, indem er fich andern Geftaltungen mittheilt, fie verläßt und wieder in die Unterschiedslosigkeit des Grundstoffs zurückfallen Zwar ist ber Mensch burch seine Schöpfung ein Wesen geworden, welches hohe Vorzüge vor den andern sichtbaren Crea-Ihm ift ein Geift gegeben, der nach dem Bilbe bes Göttlichen fich felbst bestimmen, sich seiner frei bewußt werben fann, er ist was man gewöhnlich Persönlichfeit nennt, ihm ift bie Herrschaft anvertraut im Reiche der Natur (Gen. 1, 26, 27 ff.) Aber das Alles fann in Beziehung auf unfre Frage feinen Unterschied machen; das Alles trennt ihn noch nicht von den geschaffe-

¹⁾ Ebenso falich ift es freilich, wenn Blasche behauptet, weil die Seele einen Anfang gehabt, muffe fie auch ein Ende haben. Bgl. Ironaeus, ed. Stieren I., 415 (adv. omn. haeres. II., 34), vgl. b. Angeführte.